

# Maiechäfer!

Das Bernhard-Theater feiert Geburtstag und will bleiben, was es war: gutes Volkstheater

*Daniele Muscionico*

Kronjuwelenhochzeit und Geburtstag: Wer feiert das schon? Das Bernhard-Theater und die Stadt Zürich. Seit 75 Jahren sind die beiden liiert, in guten wie in schlechten Zeiten. Das muss gefeiert werden, und das Bernhard-Theater hat gefeiert, am Montagabend, 75 Jahre nach der Eröffnung des Hauses am 19. Dezember 1941. Das wichtigste Privattheater der Schweiz – und eines der wichtigen im deutschsprachigen Raum – erneuert seine Liebe zur Stadt: Vierhundert Gäste aus den einschlägigen Milieus – Politiker, Künstler und von beiden auch Ehemalige –, einige Dutzend geflossene Tränen und Grussbotschaften, die in die Zukunft ausholten, Jubelrhetorik.

Man stiess an auf «weitere 75 Jahre», mit Stadtpräsidentin Corine Mauch, und man trank auf «mindestens noch weitere 75 Jahre, und wenn es geht, noch länger», so der Wunsch des Hausherrn, Opernhaus-Intendant Andreas Homoki. In der Oper darf es ja immer ein bisschen mehr sein. Immerhin: Das Bernhard-Theater ist wohl das weltweit einzige Theater mit eigenem Opernhaus. Und wem der Superlativ zu dramatisch ist: In diesem Haus wurde, man kann es laut sagen, Theatergeschichte geschrieben.

«Maiechäfer!»: Das hatte bei solcher Harmonie Rudolf Bernhard jeweils in die Runde gerufen. «Maiechäfer!», mitten im Stück, auf offener Bühne, wenn es rundlief – oder wenn es nicht rundlief –, «Maiechäfer!». Theater soll Improvisation sein, Spontaneität, alles andere ist Alltag. Moderatorin und Frontfrau Hanna Scheuring erinnerte mit Kamil Krejci daran, denn Bernhards «Maiechäfer!» gilt heute wie damals. Im Theater soll man den Perspektivenwechsel üben, und wo könnte man das unterhaltsamer als in diesem Zuschauerraum?

Das Einvernehmen am Opernhausplatz ist nicht inszeniert. Vergessen die alten Ansprüche der Oper, statt des Theaterbetriebs den Raum für eigene Zwecke zu nutzen. Vergessen die Überschuldung, die Eynar Grabowsky mit seinem Lebensmut bezahlte. Sein Tod 1995 fiel in die Weihnachtszeit, und wer Grabowsky kannte, wird seinen Tod nicht als Freitod bezeichnen.

Doch Vorhang! Seit 2004 betreibt das Opernhaus das Bernhard-Theater, und mit Hanna Scheuring hat man ein Gesicht gefunden, das nicht nur präsentabel, sondern auch repräsentabel ist. «Auf weitere 75 Jahre» also. Doch was sich leicht sagt, ist nicht einfach. Corine Mauchs Wunsch möge den

Menschen, die für das Bernhard-Theater die Betriebskosten tragen, zu Ohren kommen. Oder jenen, die die Geburtstagsfeier bezahlen oder die Jubiläumsbroschüre finanzieren. Stadt oder Kanton sind es nicht.

Und Hanna Scheuring geht den schwereren Weg. Sie will die Tradition des Volkstheaters in die Zukunft denken. Das ist ein hartes Geschäft. Eine Bühne, die sich zur Unterhaltung bekennt, trägt das finanzielle Risiko selber. Eine kommerzielle Ausrichtung ist die Wegscheide, wo sich die Subventionen trennen. Unterhaltung gilt nicht als künstlerisch wertvoll, jedenfalls in der Schweiz. Und ist es nicht Volkes Meinung, die sich so oft über das Volkstheater erhebt? Als ob Volkstheater nicht ebenso intelligent sei wie das Volk, das es bespasst. – Doch das sind falsche Gedanken zum Anlass eines Geburtstages. Rudolf Bernhard würde das Thema beenden – «Maiechäfer!».